

Christkönig 2020

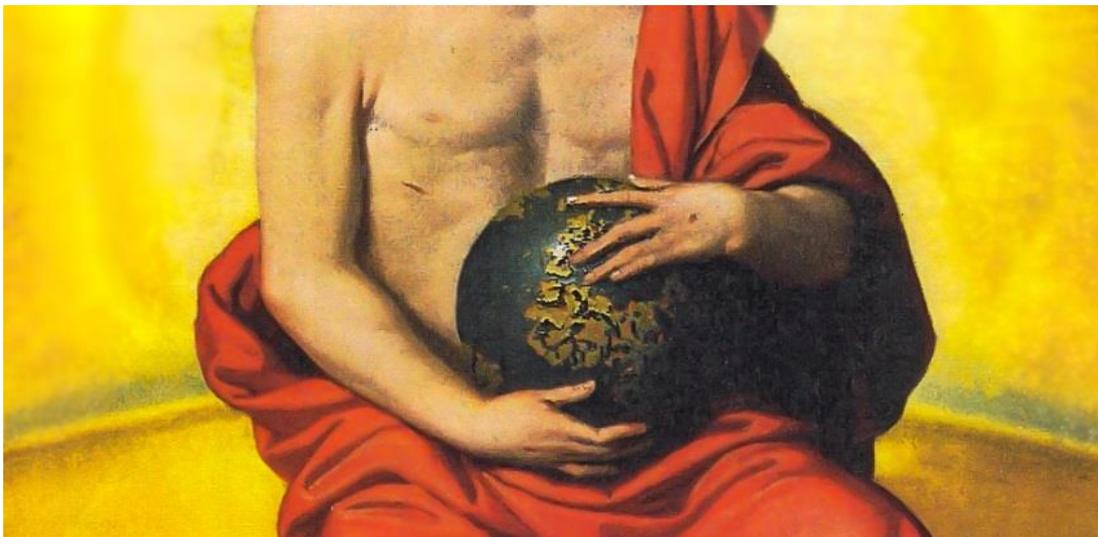
„Er hält das Leben in der Hand
Er schuf den Himmel, Meer und Land,
er schuf die Berge und den Strand,
er hält mein Leben in der Hand“

Kennen sie dieses Lied, besser diesen religiösen Kleinkinder-Gassenhauer?

Bei einem Familiengottesdienst in Spiekeroog hab ich mir als Student die Finger an der Gitarre wundgespielt, weil ich – zugegeben etwas übermütig - die Kinder ermutigt habe, selber zu überlegen, wen er denn alles in der Hand hält:

„Die Oma und den Opa ...“,
„Den Walfisch und den Hering ...“,
„die Katze und den Hamster...“

Mitte Oktober legte mir Frau Maierhofer, die Wochenzeitschrift „Christ in der Gegenwart“ auf den Schreibtisch und mein Blick fiel auf dieses Bild – von dem sie jetzt hier vorne nur einen kleinen Ausschnitt sehen.



Das gesamte Gemälde aus der Kirche San Giuliano in Albino – Giovanni Battista Moroni hat es etwa um 1555 gemalt – hat mich vom ersten Augenblick an fasziniert. Und ohne, dass ich den nebenstehenden Text gelesen habe, hab‘ ich mir meine Gedanken zu diesem Bild gemacht.

Schnell war mir klar, mit diesem Bild gestalte ich am Ende des Kirchenjahres – sprich heute – den Gottesdienst zum Christkönigsfest.

Man kann diesen Festtag heute – der übrigens gar nicht so alt ist -, unter verschiedenen Blickwinkeln betrachten und dieses Fest kann auch schnell falsch gedeutet werden.

Und vielleicht ist dieses Fest ja sogar aus einer falschen Sicht der Dinge heraus entstanden und 1925 eingeführt worden: Die Monarchien in Europa zerbrachen mit dem Ersten Weltkrieg und dem trauerte die römisch katholische Kirche nach.

Über Jahrhunderte waren Thron und Altar leider oft auch eine unselige Verbindung.

Ich möchte sie einladen, das Fest heute unter dem Aspekt zu feiern, dass er, der Herr, uns alle in seinen guten Händen hält, so wie’s die Kinder singen:

„Er hält mein Leben in der Hand
er hält dein Leben in der Hand,
er hält die Erde in der Hand,
er hält uns alle in der Hand“

Gebet

Gott,
das müssen wir wissen
und das möchten wir dir glauben können,
dass du uns Menschen,
dass du unsere Welt
in deinen guten Händen hältst,
dass du trägst und in Schutz nimmst.

Du weißt, wie zerbrechlich das Leben ist
und viele zerbrechen auch daran.

Du aber nimm uns in Schutz.

Lass uns im Vertrauen auf dich mutig unsere
Wege gehen, in deinem Christus und in der Kraft
deines Geistes bist du bei uns.

Dafür danken wir dir ...

Aus dem Brief des Apostels Paulus an die Kolosser

Brüder und Schwestern, ihr habt wirklich allen Grund, Gott, dem Vater, voll Freude zu danken. Denn er hat euch zu seinen rechtmäßigen Erben gemacht.

Zusammen mit allen, die zu ihm gehören, dürft ihr einmal bei ihm sein, in seinem Reich des Lichts. Er hat uns aus der Gewalt der Finsternis befreit, und nun leben wir unter der Herrschaft seines geliebten Sohnes Jesus Christus.

Durch ihn sind wir erlöst, unsere Sünden sind vergeben.

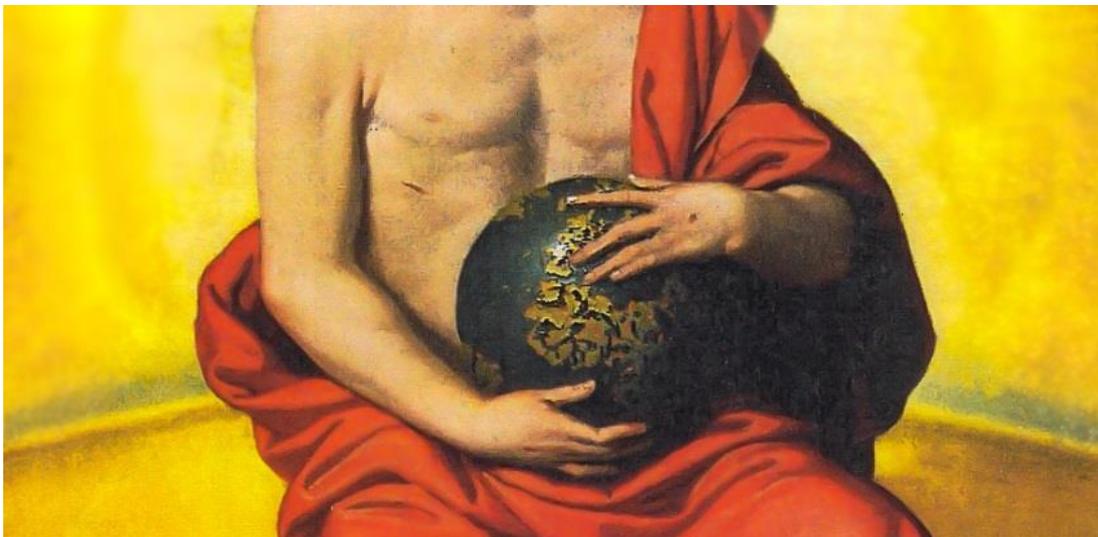
Christus ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes. Als sein Sohn steht er über der ganzen Schöpfung und war selbst schon längst vor ihr da.

Durch ihn ist alles erschaffen, was im Himmel und auf der Erde ist: Sichtbares und Unsichtbares, Königreiche und Mächte,

Herrscher und Gewalten. Ja, alles ist durch ihn geschaffen und vollendet sich schließlich in ihm. Denn Christus war vor allem anderen; und alles hat nur durch ihn Bestand. ...

Er ist der Ursprung allen Lebens und zugleich der Erste, der vom Tod zu einem unvergänglichen Leben auferstand. So sollte er in jeder Hinsicht an erster Stelle stehen. Denn Gott hat beschlossen, mit seiner ganzen Fülle in ihm zu wohnen und alles im Himmel und auf der Erde durch ihn mit sich zu versöhnen. Ja, Gott hat Frieden gestiftet, als Jesus am Kreuz sein Blut vergoss.

Seit Beginn des Gottesdienstes begleitet sie jetzt dieser Bildausschnitt und ich bin mir sicher, sie haben sich bereits selber ihren „Reim darauf gemacht“, was sie sehen. Ich habe ihnen zu diesem Bild selber noch gar nichts gesagt.



Für mich wäre es jetzt interessant, was ihnen auffällt, was sie sehen und wie sie dies oder jenes deuten; sprich, was dieses Bild bei ihnen auslöst.

Vieles – das rote, umgelegte Gewand, die Seitenwunde auf der rechten Brustseite und die Wunde auf dem lin-

ken Handrücken - deuten auf Christus hin, der die Welt, die Erdkugel in seinen Händen hält.

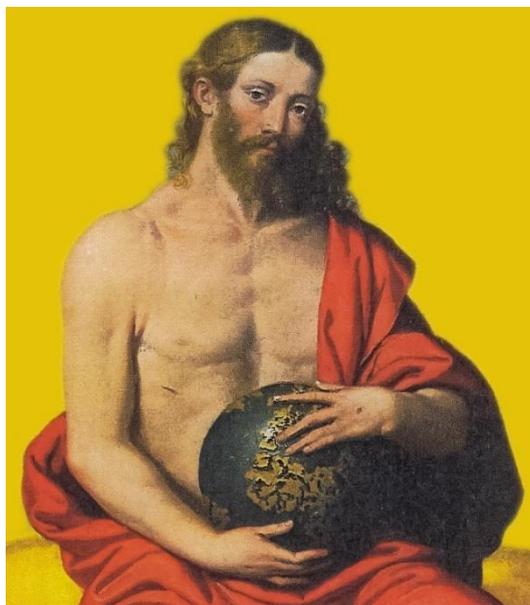
Er packt nicht zu, wie wenn man sich etwas gewaltsam nimmt und doch ist mir beim ersten Mal anschauen das Wort Jesu aus dem Johannesevangelium in den Sinn gekommen – und Jesus sagt es im Hinblick auf die Menschen, um die er sich sorgt: „Niemand wird sie meiner Hand entreißen!“ (Joh 10, 28)

Das ist ein Wort!

Nichts und niemand kann uns aus der Sorge Jesu – aus der Gottessorge – herausreißen!

Er hält diese Welt fast liebevoll, auf jedem Fall vorsichtig, nahezu zärtlich in seinen Händen.

Christus scheint zu wissen, dass diese Welt und die Menschen darin, nicht noch mehr Gewalt und noch mehr Grobheiten ertragen können, ist ja eh schon zu viel!



Und weil er auch ganz fein und achtsam hinhört, - man hat nämlich den Eindruck, Christus dreht den Kopf fast ein wenig auf die linke Seite, damit er besser hört -, und

wer achtsam und fein hinhört, hört die Welt und die Menschen darin unter ihren Lasten stöhnen ...

Vorsicht, liebevolle Achtsamkeit, Zärtlichkeit, das ist es, was die Welt und alle Menschen darin brauchen, wonach sie sich sehnen.

Welt und Mensch brauchen dieses Gehalten- und das Geschützt-Werden.

„**Die Welt im göttlichen Schoß**“ stand neben dem Bild auf der Titelseite von „Christ in der Gegenwart“ zu lesen.

Hinauf nach Golgotha hat Jesus sein Kreuz auf den Schultern getragen, die ganze Welt aber hält er im Schoß – ein uraltes Bild für das Leben.

Mütter legen schon mal ihre Neugeborenen in den Schoß, damit sie sie liebevoll anschauen können und sich an ihnen freuen:

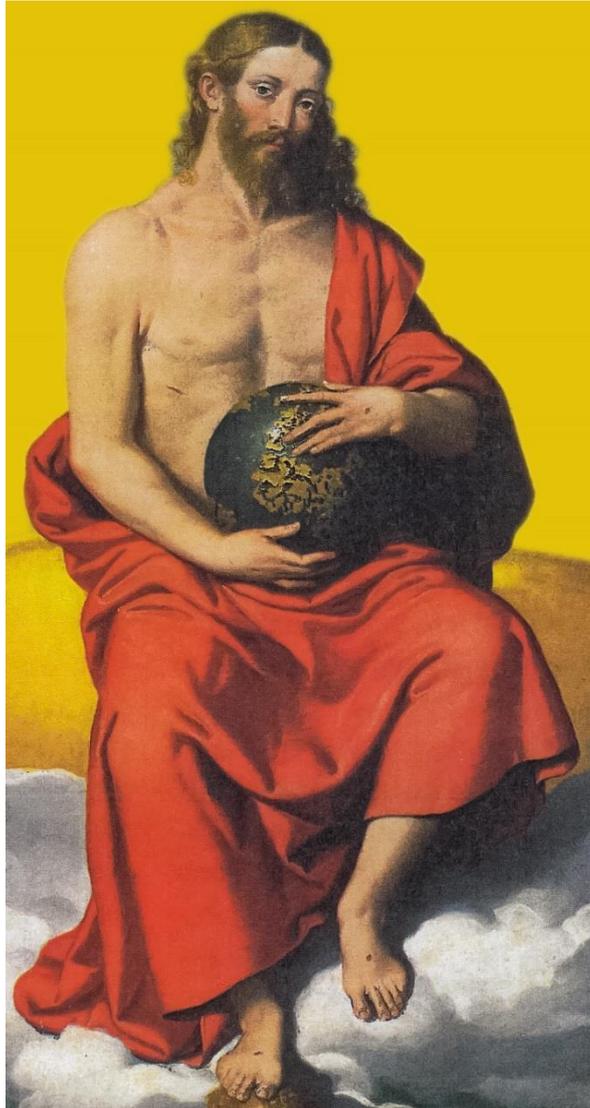
Du und ich, wir gehören zusammen!

Du kleines Menschenkind hast deinen Ursprung in mir und ich werde dir all das geben, was du brauchst, damit du gut ins Leben hineinkommst und gut durchs Leben kommst ...

„Du hast deinen Ursprung in mir“, sagt auch Er und dabei fällt mir der berühmte Prolog des Johannes ein, in dem er schreibt: „Alles ist durch ihn – das Wort – geworden und ohne ihn wurde nichts, was geworden war ...“

(vgl.: Joh 1, 3)

Dass wir – wir alle – unseren Ursprung in ihm, Gott, haben, dass ist eine „Ur-kunde“ im doppelten Sinn, eine Botschaft und eine Auszeichnung: Kinder Gottes, Söhne und Töchter des Ewigen sind wir!



Christkönig

Künstler, Maler und Bildhauer haben Christus als König gern auf einem Thron, in majestätischer Kleidung dargestellt, ein Herrscher, vor dem man niederfällt, vielleicht sogar erzittert.

Sie erinnern sich an die Ansprache vom letzten Sonntag: Angst und Vertrauen, das geht nicht zusammen!

Ich kann einem Gott, vor dem ich Angst habe, vor dem ich mich fürchte, nicht zugleich mein Vertrauen schenken ...

Der Christus von Giovanni Battista Moroni erweckt keine Angst, der lehrt uns nicht das Fürchten.

Er braucht keine Insignien der Macht, weder einen Thron, noch eine Krone und für das Zepter hat er ehkeine Hand frei, er hat ja das Erdenrund zu halten und zu schützen.

Nur sein roter Mantel erinnert an sein Königtum, allerdings mehr an den Spott, den die römischen Soldaten mit ihm trieben, als sie ihn den zerschissenen, roten Legionärsmantel umhängten, vor ihm auf die Knie gingen und ihn verhöhnten mit dem Gruß: „Heil, dir König der Juden!“ – „und dann spuckten sie ihn an“, schreibt Matthäus weiter (vgl.: Mt 27, 29 ff).

Dieses Bild – und das ist mir vom ersten Augenblick an aufgefallen, hat nichts Bedrohliches.

Der Himmel scheint sich zu öffnen, gibt den Blick frei ins helle, warme Licht und er, Christus, der Menschensohn kommt dem Betrachter – uns -, entgegen.

Sein Blick ist uns zugeneigt

Für mich ist dieses Wort seit vielen Jahren ein sehr wichtiges Wort geworden, ein Mutmachwort: „Ich, du, wir, jeder Mensch ist in jedem Augenblick sein Augenblick!“

Erinnern sie sich an den liebevollen Blick, mit dem Mütter auf ihre Kinder schauen und ein wenig diesen Stolz in sich fühlen.

Und Gott schaut auf uns, auch mit diesem Stolz! Selbst wenn wir das nicht glauben können ...



Endlich dürfen sie das ganze Bild von Moroni sehen, es ist ein Dreifaltigkeitsbild.

Über Jesus der Gottesgeist in Gestalt einer Taube, so wie Johannes den Geist bei der Taufe am Jordan gesehen hat.

Und hinter der Taube Gott, ein bisschen wie im Nebel, nicht so klar zu erkennen, wie sein Christus.

„Hat der ‘nen Blaumann an? Und die Ärmel hochgekremgelt?“ fragte mich ein Kumpel, als ich ihm das Bild gezeigt habe.

Wäre mir so jetzt nicht aufgefallen, aber die Idee ist gut! Ein Gott, der die Ärmel hochkremgelt, das passt zu Ihm!

Er hat ja immerhin einiges zu tun mit seiner Welt und mit uns Menschen, muss sich da oder dort schon auch mal kräftig ins Zeug legen, unseretwegen, zu unseren Gunsten. Und ich bin überzeugt, er tut's gern!

Aber noch wichtiger als der blaue Overall und die hochgekrempeelten Ärmel ist für mich noch die Tatsache, dass Gott hinter seinem Christus steht, und das im wahrsten Sinn des Wortes.

„Mein Gott steht hinter mir!“ Aus diesem Wissen, aus diesem Vertrauen heraus hat Jesus von Nazareth, sein Christus, seinen Weg gehen können: „Ich habe meinen Gott, meinen Vater, hinter mir, gleichsam als Rückendeckung!“

Wir wissen aufgrund unseres Lebens alle, wie wichtig Menschen sind, Partner und Partnerinnen, Freunde und Freundinnen, Kollegen, Bekannte, die uns „Rückendeckung“ geben, die uns Mut machen Schritte nach vorne zu setzen.

Das ist auch, sagt die Psychologie, eine der wichtigsten Aufgaben des Vaters, den Kindern den Rücken freizuhalten, ihnen Mut zu machen, den Weg nach vorne anzutreten und zu wagen.

Gott steht nicht nur hinter seinem Christus, er steht auch hinter dir und mir und deinet- und meinerwegen krempelet er die Ärmel hoch damit in unserem Leben noch immer 'was weitergeht, vorwärtsgeht.

Christkönig

Mag sein, dass manche das Majestätische, das Unnahbare brauchen, das Sich-klein-machen vor Gott.

Mir tut es gut, dass ich in Christus einen „heruntergekommenen“ Gott an meiner Seite habe, einen, der mir auf Augenhöhe begegnet und mir immer wieder neu

bewusst macht: Auch du bist ein Königskind, du hast deinen Ursprung in Gott, von dem wir im Gotteslob heute singen:

König ist der Herr, groß und gut ist er,
der die Knechtschaft brach, aus der Wolke sprach,
der uns Schutz verleiht, Tag um Tag verzeiht.
Preiset seinen Namen. Er ist heilig. Amen.

Segen

Geht als Gesegneter mit der Zusage,
dass euch Gott treu ist
und sein Tun mit dem euren verbindet,
damit durch euch sein Friede und seine
Gerechtigkeit Wirklichkeit wird.

Geht als Gesegnete mit der Absage
an alle Trägheit und an alle Feigheit,
die euch daran hindert, einzustehen für die
Stimmen und Schwachen,
gegen alle Ungerechtigkeit im Kleinen und
Großen, die wir oft als unabänderlich hinnehmen.

Geht als Gesegneter mit der Zusage,
dass Gott bei euch ist und mit euch,
wenn ihr in seinem Namen hinausgeht
und im Geist seiner Freiheit und Weite handelt.

P. Dieter Putzer